

Detektivbücher mag ich nicht. Die Vorgänge darin sind zu unnatürlich. Die Beschreibung von Mordtaten usw. stößt mich ab.

K. J., Arbeiterfrau, Rülfenrod (Oberhessen), 42 Jahre.

Von Literatur habe ich früher viel gehalten, jetzt hat sich meine Meinung gründlich geändert. Literatur ist nichts für Leute, die viel arbeiten müssen und in die Höhe kommen wollen. Seit drei Jahren habe ich kein Buch mehr in der Hand gehabt. —

„Götz Krafft“ von Stilgebauer hat mir gefallen. Es machte so tiefen Eindruck, weil uns die Lektüre verboten war und weil es mich sexuell un-
gemein erregte.

J. B., Kontorist, Prag, 23 Jahre.

Las früher viel, zumal, als ich noch Abort-Frau war; meistens Courthsmahler, die mich schließlich langweilte; es kam stets, am Ende, auf dasselbe hinaus. Die schönsten Bücher, die ich las, waren Hesses „Steppenwolf“, den ich neulich zufällig erhielt, dessen Armut man recht nachfühlen kann, und U. Sinclairs „König Kohle“, den vor Jahren die sozialdemokratische Zeitung, die wir halten, abgedruckt hatte. Durch ihn lernt man, hinter den Schwindel zu gucken.

H. B., Arbeiterfrau, Frankfurt a. M., 55 Jahre.

Ich lese sehr viel. —

„Jimmy Higgins“ von Sinclair hat mir am besten gefallen. —

„Julian Apostata“ von Mereschkowski hat mir am meisten mißfallen. —

R. L., Stenotypistin, Reichenberg, 19 Jahre.

Die Literatur soll meine Ruhestunden ausfüllen. Den stärksten Eindruck macht mir Walter Flex, der das jungdeutsche, idealistische Prinzip vertritt. Sehr mißfallen hat mir „Der tolle Bomberg*“)“ als zu langweilig.

R. G., Forstassessor, Ehringshausen (Oberhessen), 28 Jahre.

Als klassenbewußter Arbeiter beurteile ich die Literatur vom Standpunkt meiner Klasse aus. Aus diesem Grunde räume ich der Literatur, ob politischer oder schöngeistiger Art (sofern revolutionäre Tendenz scharf genug ausgeprägt ist), das Vorrecht des Erziehers an uns jungen und auch erwachsenen Proletariern ein. Eltern, Lehrer und andere „Pädagogen“ welche die individuelle Erziehung als ihr privilegiertes Recht, unmittelbar am Objekt ausüben, müßten eigentlich zurücktreten. Warum? Weil sie meist unobjektiv, ja sogar konservativ und reaktionär sind, (Autorität!). Wo hingegen die Literatur die Möglichkeit bietet, daß die Schüler ihre Lehrer erziehen. Was dem Bourgeoiskind Hauslehrer und Universitätsprofessoren sind, muß uns das Buch sein, — und noch viel

*) Von Josef Winckler. D. Red.